Der Stern

Gegründet 1868.

Die Sache der Freiheit ist die Sache Gottes. Joseph Smith.

Nummer 17 | 1. September 1939 | 71. Jahrg.

»Urteil über die bösen Werke«

Zuweilen befinden sich einige von uns in einer Stimmung der Empörung oder des Neides gegenüber dem scheinbaren Gedeihen und Wohlergehen derer, die ihren angeblichen Erfolg und ihr vorgebliches Glück durch Mittel erreicht haben, die weder mit den Gesetzen der Menschen noch mit denen Gottes in Einklang zu bringen sind.

Daß solche Zustände eine Zeitlang andauern dürfen, gibt namentlich jungen, unreifen Menschen den Vorwand, ihr eigenes Abgehen vom schmalen und geraden Pfad damit entschuldigen zu können, daß sie sagen: wenn man ungestraft, ja sogar mit Gewinn, Böses tun kann, warum sollten dann nicht auch andre an der auf diese Weise erlangten Beute Anteil haben?

Dies zeigt, wie wenig sich die Welt in den vergangenen Jahrhunderten geändert hat, und daß die menschliche Natur noch immer das Beständigste im Weltall ist. Denn schon in seinen Tagen ließ der alte »Prediger« das Licht seiner Weisheit auf solche Zustände fallen, als er sagte:

»Weil nicht alsobald geschieht ein Urteil über die bösen Werke, dadurch wird das Herz der Menschen voll, Böses zu tun.

Ob ein Sünder hundertmal Böses tut und lange lebt, so weiß ich doch, daß es wohl gehen wird denen, die Gott fürchten, die sein Angesicht scheuen.

Aber dem Gottlosen wird es nicht wohl gehen; und wie ein Schatten werden nicht lange leben, die sich vor Gott nicht fürchten« (Prediger 8:11-13).

Lasset diese unwandelbare Wahrheit in der Seele eines jeden Menschen widerhallen, der möchte, daß das Leben sowohl hier wie im Jenseits wirklich lebenswert sei: Es gibt keinen Gewinn irgendwelcher Art und Menge, den sich ein Mensch mit irgendwelchen ungesetzlichen oder unsittlichen Mitteln ergattern kann, der den Preis wert ist, den er dafür bezahlen mußte. Und nie hat es einen Menschen gegeben, und wird nie einen Menschen geben, der sich durch zweifelhafte Mittel einen Vorteil gesichert, und der nicht früher oder später an einem Punkte seiner ewigen Lebensreise bereit wäre, irgendeinen Preis zu bezahlen, wenn er nur das Begangene rückgängig, das Geschehene ungeschehen machen könnte.

Richard L. Evans vom Ersten Rat der Siebziger.

Zweck im Leben.

Von George F. Richards, Mitglied des Rates der Zwölf und Amtierender Patriarch der Kirche.

Denn dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit — die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zu vollbringen. — K. P., Moses 1:39.

Bei der ersten Organisation im Himmel waren wir alle zugegen und sahen, wie der Heiland erwählt und beauftragt und wie der Plan der Seligkeit ausgearbeitet wurde, und wir haben ihn gutgeheißen. — Joseph Smith.

In dem großen Rat, der vor der Erschaffung der Erde im Himmel abgehalten wurde, verstanden wir alle das Evangelium. Die Absichten des Herrn und unsre eigenen waren dieselben. Wir verstanden, daß wir unsern freien Willen ausüben sollten, daß uns Gutes und Böses vorgelegt werden würde, und daß wir am Ende unsres Lebens die Seligkeit empfangen müßten, die wir uns verdient haben würden. Wir kamen freudig hierher, denn dies war der einzige Weg, um unserm Geist einen Körper aus Fleisch und Bein zu geben und jene ewigen Bündnisse zu schließen, die zu unsrer Erhöhung notwendig sind. Es war uns klar, daß wir mit Hilfe des Evangeliumsplanes unsre Seligkeit selber ausarbeiten müßten.

Unsre Erinnerung an unser vorirdisches Leben ist uns zeitweilig genommen, so daß wir im Glauben und mit neuerworbener Erkenntnis leben müssen. Von unsrer Zeit müssen wir soviel auf die Sorge für unsern Lebensunterhalt verwenden, daß wir in Gefahr sind, die weltlichen oder irdischen Dinge des Lebens über die geistigen zu stellen, trotzdem unsre Religion uns das Gegenteil lehrt und die Ermahnungen des Heilandes in diesem Punkt ganz besonders eindringlich sind (Vgl. Matth. 6:33, 19, 20).

Bereit, in allen Dingen den Willen des Vaters zu tun.

Wir sind nicht auf diese Erde gekommen, um uns die Güter dieser Welt anzueignen. Diese sollen nur Mittel zum Zweck, zu einem edlern Zweck sein, nämlich zur Vorbereitung auf das kommende Leben, welches ewig dauern wird (Köstl. Perle, Abr. 3:24, 25; L. u. B. 98:11).

Ein Dorfschuster wurde einmal gefragt, was sein Beruf sei. Er antwortete: „Mein Beruf ist, dem Herrn zu dienen; aber für meines Lebens Unterhalt flicke ich Schuhe."

Nach dem Plane des Evangeliums, den wir alle kannten, ehe wir auf die Erde kamen, sind gewisse Grundsätze anzunehmen, Verordnungen zu befolgen, Gebote zu halten, Gesetze zu erfüllen, Dienste zu leisten und ein christliches Leben zu führen — all dies, um zu zeigen, daß wir in allen Dingen den Willen des Vaters zu tun bereit sind (2. Petri 1:5—7; 13. Glaubensartikel; Hebr. 11:6).

Der Glaube aller wahrhaft weisen Wesen ist in Gott verankert. Deshalb ist es so wichtig, daß wir einen richtigen Begriff von Ihm, Seiner Persönlichkeit, Seinen Eigenschaften und Seinem Verhältnis zu uns haben. Er hat sich durch Seinen Sohn Jesus Christus geoffenbart, und in unsern Tagen auch durch den Profeten Joseph Smith, dem Er sich zu einem mächtigen Profeten in dieser letzten Evangeliumszeit erweckt hat. Diese neue Offenbarung Gottes ist das, was die Welt am meisten braucht, und ihr diese größte aller Offenbarungen zu verkündigen, ist die wichtigste Verantwortlichkeit, die uns als Mitgliedern der Kirche obliegt.

Unsre Ansichten vom Zweck und Ziel des Lebens übertreffen alles, was in der Welt darüber gelehrt wird. Wir glauben, daß Gott einst so war wie der Mensch jetzt ist, und daß der Mensch so werden kann, wie Gott jetzt ist (Matth. 5:48; Phil. 2:5, 6).

Wir behaupten keineswegs, vollkommen zu sein, aber wir versuchen, nach dem vollkommenen

George F. Richards

ist einer jener Führer, wie sie für die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage von jeher kennzeichnend waren: nicht große Worte im Munde führend, sondern immer mit gutem Beispiel vorangehend und durch sein ganzes Leben die stille, aber eindringliche Mahnung verkörpernd: Folget mir, so wie ich versuche, meinem Herrn und Meister zu folgen. Wenn er in unserm Aufsatz von einem sinnvollen Leben spricht, so ist sein eigenes das nächstliegende Beispiel dafür, das überzeugend beweist, daß nur ein Leben nach den Grundsätzen des Evangeliums ein wirklich sinnvolles ist.

Apostel Richards, heute im 79. Lebensjahre stehend, ist seit

Apostel George F. Richards mit Gattin und Kindern.

Von links nach rechts: sitzend: Schw. Lewis Wallace, Schw. Spencer C. Taylor, Apostel George F. Richards, seine Gattin Alice R. Richards, George F. Richards jr., Schwester Clarence W. Silver; stehend: Ray L. Richards, Oliver L. Richards, Schw. George L. Take, Joel Richards, Schw. Orson Rega Card, Schw. Gerald S. Brown, Schw. Hugh J. Cannon, Legrand Richards (Präs. Bischof), Schw. F. Orin Woodbury.

1906 ein Mitglied des Rates der Zwölf. Außerdem bekleidet er das Amt des Präsidierenden Patriarchen der Kirche und übt er die Oberaufsicht über die Arbeit in allen Tempeln der Kirche aus.

George F. Richards und seine Gattin sind die Eltern einer waschechten „Mormonen"-Familie: sie haben dreizehn lebende Kinder (zwei sind gestorben), fünf Söhne und acht Töchter, alles feine, edle Männer und Frauen, fest gegründet und treu im Glauben an das Evangelium und das große Werk der Letzten Tage, und alle glücklich verheiratet. Zwei seiner Söhne und eine seiner Töchter sind vielen unsrer Leser bekannt und unvergeßlich, haben sie doch mehrere Jahre in den deutschsprechenden Missionen gearbeitet: Oliver L. als Leiter des Frankfurter, Ray L. als Leiter des Hamburger Bezirks und Sara R. Cannon, die Gattin unsres unvergeßlichen Missionspräsidenten Hugh J. Cannon, als Leiterin der Frauen- und Mädchenorganisation, der wir die Einführung der Bienenkorbarbeit in unsern Missionen zu verdanken haben. — 62 Enkel und 17 Urenkel sind weitere Edelsteine in der Krone dieses vorbildlichen Elternpaares.

Vater, Mutter und Kinder haben insgesamt 32 Jahre Missionsarbeit in den Missionsfeldern der Kirche geleistet; nimmt man die 25 Jahre hinzu, welche die Schwiegersöhne und Schwiegertöchter, und die 17 Jahre, welche die Enkel als Missionare im Missionsfelde verbracht haben, so ergibt sich eine Gesamtsumme von 74 Jahren Missionsarbeit dieser einen Familie!

Gesetz des Evangeliums zu leben, das uns lehrt, Gott von ganzem Herzen und unsern Nächsten wie uns selbst zu lieben, ja selbst unsre Feinde zu lieben und diejenigen zu segnen, die uns fluchen, denen Gutes zu tun, die uns hassen, und für die zu beten, die uns verspotten und verfolgen. Das sind die Lebensgrundsätze, nach denen der Heiland lebte, und die Ihn zu dem machten, was Er war und ist. Sie sollen uns Ihm ähnlich und uns mit Ihm im Reiche unsres Vaters selig machen.

Untersucher des Evangeliums sollten unterscheiden zwischen den Handlungen der sterblichen, fehlbaren Menschen und dem vollkommenen Gesetz des Evangeliums, wonach sie zu leben versuchen.

Glauben — Buße — Taufe.

Einige der Grundsätze, deren Annahme zur Seligkeit notwendig ist, sind: Der Glaube an das Dasein, die Persönlichkeit und die Macht Gottes, des Ewigen Vaters, wie Er zu Beginn dieser Evangeliumszeit dem Profeten Joseph Smith erschienen ist; der Glaube an Jesum Christum als den Sohn Gottes, den Heiland der Welt, und der Glaube an die Wirksamkeit Seines Sühnopfers, um die Menschheit von den Folgen des Falles Adams und den Einzelnen von den Folgen seiner persönlichen Sünden zu erlösen, sofern er die Gesetze und Verordnungen des Evangeliums befolgt; der Glaube an und die Befolgung des Grundsatzes der Taufe zur Vergebung der Sünden und zur Erfüllung des Gesetzes; der Glaube an das Auflegen der Hände zum Empfangen der Gabe des Heiligen Geistes; der Glaube an die Vollmacht des heiligen Priestertums zum Vollziehen der Verordnungen des Evangeliums.

Die natürliche Frucht des Glaubens ist die Buße. Wenn unser Glauben von der richtigen Art ist, werden wir unsre Sünden bereuen. Buße heißt, seine eigenen Sünden erkennen und bereuen und den festen Entschluß fassen, sie nicht mehr zu begehen. Zur Buße gehört, daß wir alles Unrecht, welches wir andern zugefügt, so weit wie nur möglich wieder gutmachen, und daß wir andern vergeben, die vielleicht uns Unrecht getan. Sünden, für die wir aufrichtig Buße ge-

tan haben, werden vom Wasser der Taufe weggewaschen, worauf uns durch das Auflegen der Hände die Gabe des Heiligen Geistes gespendet werden kann (Apg. 2:38).

Als Mitglieder der Kirche sollten wir dann willig jeden Dienst leisten, wozu wir von den Männern berufen werden, die über uns gesetzt sind.

Wenn unsre Arbeit hier auf Erden beendigt ist, haben wir keine Verwendung mehr für die hier gesammelten Reichtümer, aber das, was wir durch unsern Gehorsam zum Evangelium gelernt haben, werden wir mit uns auf die andre Seite nehmen können. Überdies hoffen wir, später auch die Erkenntnis wieder zurückzuerhalten, die wir hatten, ehe wir auf diese Erde kamen.

Wir sollten mehr in der Liebe und Erkenntnis Gottes leben. Unsre Gedanken und Kräfte sollten viel mehr auf die geistigen Dinge und Werte gerichtet sein. Wir sollten recht denken und recht handeln und Gutes tun.

Unsere Dankesschuld und wie wir sie abtragen können.

Wir stehen in der Schuld Gottes und der Menschen für all die Erzeugnisse des hochstrebenden Menschengeistes. Gott sieht Seine Herrlichkeit darin, die Seligkeit der Menschen zustandezubringen, und der größte Dienst, den wir Gott und den Menschen zur Abtragung unsrer Dankesschuld leisten können, ist der, daß wir dem Herrn in diesem Werke der Seligkeit helfen. Die Kirche wurde gegründet und ist so organisiert, daß wir in der besten Weise mit dazu beitragen können, die Arbeit und die Absichten des Herrn zur Seligkeit der Menschen zu verwirklichen.

Wenn wir es zu unserm Berufe machen, dem Herrn zu dienen, sollten wir uns darauf vorbereiten, in diesen Dienst einzutreten, woimmer uns diejenigen hinstellen werden, die an der Spitze eines Werkes in der Kirche stehen. Nie sollten wir eine Berufung aus dieser Quelle ablehnen, denn dies wäre gleichbedeutend mit der Weigerung, am Werke des Herrn mitwirken zu wollen, das auf die Seligkeit unsrer Mitmenschen abzielt.

Der Herr erwartet von einem jeden Mitglied Seiner Kirche, daß es ein Missionar für Ihn sei:

Sehet, ich habe euch ausgesandt, Zeugnis zu geben und das Volk zu warnen, und es gebühret jedermann, der gewarnt worden ist, seinen Nachbarn zu warnen; deshalb haben sie keine Entschuldigung, und ihre Sünden ruhen auf ihren eigenen Häuptern (L. u. B. 88:81, 82; vgl. a. Hesekiel 3:17).

Das ist der uns als Mitglieder der Kirche Jesu Christi erteilte Auftrag: in der ganzen Welt das Evangelium vom Reich zu verkündigen zu einem Zeugnis über alle Völker, ehe das Ende kommt.

„Aber sehet, es schickt sich nicht, daß ich in allen Dingen gebiete, denn wer zu allem gezwungen werden muß, ist ein träger und nicht ein weiser Diener; deshalb empfängt er keinen Lohn. . . . Wer aber nichts tut, bis es ihm befohlen wird, wer ein Gebot mit unschlüssigem Herzen entgegennimmt und es mit Trägheit hält, der soll verdammt werden" (L. u. B. 58:26—29).

Wenn wir zu keinem besonderen Amte in der Kirche berufen sind, können wir uns mit großem Gewinn im Werke für die Verstorbenen betätigen, und überdies das Evangelium unsern Verwandten und Bekannten verkündigen und erklären, die es noch nicht kennen und verstehen. Es gibt keine wichtigere Arbeit, der wir uns widmen können oder die dem Zweck unsres Lebens völliger entspricht, als die Mitarbeit am Werke der Erlösung der Lebenden und der Toten.

Apostel Melvin J. Ballard †

Melvin J. Ballard †

Mit Apostel Melvin J. Ballard, der am 30. Juli 1939 in der Salzseestadt im Alter von 66 Jahren gestorben ist, hat die Kirche einen ihrer großen Führer verloren. Ältester Ballard war vor allen Dingen ein Missionar von Gottes Gnaden. Seine ersten Missionserfahrungen machte er vor 43 Jahren, als er zusammen mit B. H. Roberts und George D. Pyper auf eine Sondermission berufen wurde, die ihn durch alle großen Städte des amerikanischen Ostens führte. Von 1909 bis 1919 war er Präsident der Mission in den Nordweststaaten. Im Januar 1919 erfolgte seine Berufung zum Apostel und als solcher erfüllte er 1925/26 eine weitere Mission, diesmal in Südamerika, wo er am 25. Dezember 1925 in der argentinischen Hauptstadt den ganzen südamerikanischen Kontinent zur Verkündigung des Evangeliums segnete. Eine Mission wurde dort gegründet, deren Leitung er nach seiner ehrenvollen Entlassung im Juli 1926 in die Hände unsres unvergeßlichen Reinhold Stoof legte, der sie im Laufe seiner neunjährigen Präsidentschaft zu hoher Blüte brachte, so daß jetzt dort zwei große, vielversprechende Missionsfelder, die Argentinische und die Brasilianische Mission, bearbeitet werden können. Nach Utah zurückgekehrt, widmete sich Ältester Ballard neben seinen vielen Pflichten als Mitglied des Rates der Zwölfe besonders unserm Jungmännerwerk, in dessen Hauptvorstand er während mehr als 15 Jahren das Amt eines zweiten Ratgebers bekleidete. Außerdem führte er, der selber ein begnadeter Sänger und Musiker war, viele Jahre den Vorsitz im kirchlichen Hauptausschuß für Musik, der das ganze musikalische und gesangliche Leben der Kirche zu betreuen und zu fördern hat. Als im Frühjahr 1936 die Erste Präsidentschaft unter göttlicher Inspiration den großen kirchlichen Fürsorgeplan einführte, wurden weitere große Pflichten und Verantwortlichkeiten auf die Schultern des Unermüdlichen und allzeit Bereiten gelegt, indem er zum geschäftsführenden Leiter des Ausschusses ernannt wurde, dem die praktische Durchführung dieses Programmes obliegt. Seine vielseitige Erfahrung, seine Weisheit, seine gewinnende Persönlichkeit, seine große Rednergabe werden in der Kirche noch lange schmerzlich vermißt werden.

In unsern Missionen ist Ältester Ballard außer den Missionaren nur wenigen Geschwistern persönlich bekannt geworden, aber der „Stern" hat im Laufe der Jahre eine große Zahl seiner Ansprachen und Abhandlungen veröffentlicht und aus vielen schriftlichen und mündlichen Äußerungen wissen wir, daß die Leser sie immer besonders geschätzt haben; es sei nur an seine berühmte Ansprache über die „Drei Grade der Herrlichkeit" erinnert, die wir letzten Herbst im „Stern" brachten. In welch hoher Achtung der Verstorbene bei denen stand, die ihn am besten kannten, zeigten die nachstehenden Auszüge aus ihren Kundgebungen anläßlich seines Hinscheidens:

Die Erste Präsidentschaft:

„Der Hinscheid des Ältesten Melvin J. Ballard hat die Kirche eines großen geistigen Führers und den Staat eines Bürgers beraubt, der für die höchsten Ideale der Staatsbürgerschaft eingetreten ist. Keiner von uns ist so bescheiden und keiner steht so hoch, daß er durch die Abberufung des lieben Verstorbenen aus diesem Leben nicht irgendetwas verloren hätte."

Der Rat der Zwölfe:

„Wir haben uns von einem geliebten Mitarbeiter trennen müssen, der unserm Herzen und dem Herzen der ganzen Kirche sowie Tausenden von Seelen im Jenseits sehr nahe stand. . . . Gleich Enoch vor alters stand er auf hoher Warte und legte Zeugnis ab von der Göttlichkeit Jesu Christi und wies eindringlich den Weg, den die Menschen gehen müssen, um ewiges Glück zu erlangen. Mit einer unübertroffenen Gabe der Beredsamkeit und einem fast inbrünstigen Eifer für die Verkündigung der Botschaft des Profeten Joseph Smith rief er die Menschen zur Buße und warnte sie vor der Torheit der Sünde. Jung und alt, ergriffen von seinem Mahnruf, nahmen sich ihn zu Herzen und suchten ein besseres Leben zu führen."

Der Erste Rat der Siebziger:

„Es trifft wahrscheinlich zu, daß die Kirche nur wenige Führer hatte, die mehr geliebt und geehrt wurden als Melvin J. Ballard, einen der hervorragendsten Missionare, welche diese Kirche je hervorgebracht. Er war ein anfeuernder Redner, ein unermüdlicher Arbeiter und ein mitfühlender, väterlicher Berater. Diese und seine andern edlen Charakterzüge gewannen ihm die Herzen des Volkes, so daß heute alle in Trauer und Schmerz an seiner Bahre stehen."

Die Präsidierende Bischofschaft:

„Der Meister sagte einmal: ‚Der Größte unter euch sei euer Diener.' Mit diesem Maßstab gemessen, wird er als einer der Großen ins Himmelreich eingehen, denn er war wirklich ein Diener aller.

Wenig Männer haben soviele Herzen gerührt wie dieser. Wo es eine Gelegenheit zum Dienen gab, da stand er bereit, nicht nur in der Öffentlichkeit, sondern auch in den Heimen der Kranken und Betrübten. Sein Glaube und seine Segnungen haben Tausenden und Abertausenden der Kinder unsres Himmlischen Vaters Trost und Mut gebracht. Seiner Verkündigung des Evangeliums und seinem Zeugnis ist es in großem Maße zuzuschreiben, daß soviele Bekehrte sich der Kirche angeschlossen haben. Er war in der Tat ein großer Missionar. Seine Ansprachen haben die Jugend der Kirche begeistert, was am besten daraus hervorging, daß alle Versammlungen überfüllt waren, in denen er sprechen sollte. Wenn wir unsere eigenen Gefühle prüfen, müssen wir feststellen, wie tief wir in seiner Dankesschuld stehen für all die Inspiration, das Zeugnis und die Ermutigung in unsrer Arbeit, die von ihm ausgegangen sind, und wie sehr wir ihn vermissen werden.

Alle, die jetzt über seinen Hinscheid trauern, erinnern sich aber auch seines großen Glaubens und seiner Zuversicht, ja Gewißheit einer Auferstehung und wiederholen triumphierend, was er so oft gesagt: ‚Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?' Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum!"

Der Tod.

Der Tod ist das Ende des Lebens. Der Vorgang, den wir im allgemeinen als Tod bezeichnen, tritt ein, wenn der Geist den Körper verläßt. Dann stirbt der irdische Körper und dieser Teil des menschlichen Wesens hört auf zu handeln, wird leblos, zerfällt und geht zur Mutter Erde zurück.

Der natürliche Körper ist die Wohnstätte des Geistes, aber dieser stirbt nicht beim Tode des Körpers. Der Geist des Menschen ist nicht auf seinen Körper angewiesen, denn er hatte ja schon ein Dasein ehe er in dieses irdische Leben eintrat. Dies geht aus dem biblischen Schöpfungsbericht und aus den Schriften Hiobs, Jeremias und andrer Propheten klar hervor. Dasselbe lehrten Christus und Seine Apostel, sowohl vor alters wie in unsern Tagen, wie wir im Neuen Testament, im Buche Mormon, in der Köstlichen Perle und im Buche der Lehre und Bündnisse nachlesen können.

Der Geist hat ein endloses Leben, der irdische Körper jedoch ist zwischen Tod und Auferstehung ohne Leben. Obwohl der Tod über die ganze Menschheit kommt, so hat doch der Allmächtige vorgesehen, daß eine Wiederherstellung des Körpers zustandekommen soll, wodurch der gleiche Geist, der ihn hier auf Erden bewohnte, wieder von ihm Besitz nehmen kann. Dies ist durch das Sühnopfer und durch die Auferstehung unsres Herrn und Heilandes Jesus Christus möglich geworden. Um mit Paulus zu sprechen: »Gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden« (1. Kor. 15:22). So wird durch das Sühnopfer das ewige Leben des Menschen zustandegebracht, und zwar des ganzen Menschen, denn »Geist und Körper zusammen bilden die Seele des Menschen.«

Viele Menschen haben Angst vor dem Tode und betrachten ihn als etwas unbeschreiblich Schreckliches. Dies ist nur möglich, weil sie den wahren, von Gott gegebenen Plan der Seligkeit nicht kennen und sich nicht des erleuchtenden Einflusses des Heiligen Geistes erfreuen. Johannes, der Lieblingsjünger Christi, sagt uns im 14. Kapitel jener Offenbarung, die er auf der Insel Pathmos empfangen: »Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an! Ja, spricht der Geist, denn sie sollen ruhen von ihrer Mühsal; ihre Werke aber folgen ihnen nach« (Offb. 14:13).

Den Heiligen der Letzten Tage hat der Herr durch Seinen Propheten das herrliche Trostwort gespendet: »Und die, welche in mir sterben, sollen den Tod nicht schmecken, denn er wird ihnen süß sein« (L. u. B. 42:46). So können wir sehen, daß nach dem großen Plan unsres Himmlischen Vaters - gemäß Seinem Wort: »Das ist mein Werk und meine Herrlichkeit, die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustandezubringen« - die zeitweilige Trennung von Körper und Geist, die wir Tod nennen, zum ewigen Fortschritt des Menschen notwendig ist.

Ältester Matthias F. Cowley, Gespräche über die Lehre. (14)

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Joseph Smith - nicht ein Gott, ein Mensch!

Joseph Smith und einige andre führende Männer der Kirche waren in der kleinen Stadt Independence im Staate Missouri. Es war Samstag, 4. November 1838. Man hatte sie in Far West, im obern Teil des Staates, festgenommen und war im Begriffe, sie unter Bewachung nach Richmond zu bringen, wo sie vor Gericht gestellt werden sollten wegen einer Anklage, die ganz und gar aus der Luft gegriffen war. An diesem Tag schrieb der Profet in sein Tagebuch:

„Einige Damen und Herrn kamen, um uns zu sehen. Eine der Frauen frug die Soldaten ganz unverfroren, welcher von den Gefangenen der Gott sei, den die „Mormonen" anbeten? Einer der Bewaffneten zeigte mit einem vielsagenden Lächeln auf mich und sagte: „Das ist er." Die Frau kam dann auf mich zu und frug mich, ob ich behaupte, der Herr und Heiland zu sein? Ich antwortete ihr, ich behaupte nichts weiter, als ein Mensch zu sein und ein Diener der Seligkeit, ausgesandt von Jesu Christo, um das Evangelium zu verkündigen.

„Diese Antwort überraschte die Frau dermaßen, daß sie anfing, sich nach unsrer Lehre zu erkundigen. Ich hielt ihr, ihren Begleitern und den erstaunten Soldaten eine kleine Predigt; alle hörten mit beinahe atemloser Aufmerksamkeit zu, wie ich ihnen die Lehre vom Glauben an Jesum Christum, von der Buße, von der Taufe zur Vergebung der Sünden und von der Verheißung der Gabe des Heiligen Geistes verkündigte.

„Die Frau war zufriedengestellt, lobte Gott im Beisein der Soldaten und ging von dannen, betend, der Herr möge uns beschützen und befreien."

Damit sollte die alberne Ansicht ein für allemal erledigt sein, die nochimmer in gewissen unwissenden Kreisen über die „Mormonen" verbreitet und geglaubt wird, als stellten die Heiligen der Letzten Tage ihren Profeten Joseph Smith mit dem Herrn Jesus Christus auf eine Stufe. Dieser Irrtum entstand vielleicht, weil für Joseph Smith das Profetentum beansprucht wird und weil seine Anhänger ihn als einen Profeten betrachten und ehren. Aber niemals haben wir uns zu der wahnwitzigen Behauptung verstiegen, er sei ein Gott oder stehe auf einer Stufe mit dem Heiland.

Die Wahrheit ist viel einfacher.

Jesus Christus ist der Sohn Gottes in einem ganz besondern Sinne. Er ist ein Glied der heiligen Dreieinigkeit, also der Gottheit, und zugleich unser Erlöser. Er ist für uns gestorben. Er ist der Urheber des Planes der Seligkeit. Er war „die erste Frucht" der Auferstehung. Er erlöst uns bedingungslos von den Folgen der Uebertretung Adams, und unter gewissen Bedingungen auch von

den Folgen unsrer eigenen Übertretungen. Er ist also unser Heiland. Er versöhnt uns mit dem Vater.

Joseph Smith ist ein Prophet, ein besondrer Diener Gottes, wie Moses, Jesaias oder Paulus. Wie diesen, so war auch ihm ein besondres Werk aufgetragen worden, das er auf Erden zu vollbringen hatte. Moses mußte die Kinder Israels aus Ägypten nach dem verheißenen Land führen. Jesaias mußte seinem Volke in kritischer Zeit den Weg zeigen, auf dem es dem Tod oder der Knechtschaft entrinnen konnte. Paulus, ein Mann von Erziehung und Bildung, wurde beauftragt, das Evangelium den Heiden zu bringen, um es den Philosophien der griechischen und der römischen Welt entgegenzustellen.

In ähnlicher Weise war Joseph Smith beauftragt worden, das wiederherzustellen, was verloren gegangen war: das Evangelium Jesu Christi und die göttliche Vollmacht, um dessen Grundsätze zu verkündigen und Verordnungen zu vollziehn. Denn nach dem Tode der Apostel wurde das Priestertum weggenommen, die Gesetze und Verordnungen wurden willkürlich geändert und die Kraft der Seligkeit war nicht mehr unter den Menschen. All das mußte wiedergebracht werden. Kraft des Priestertums, das die drei Apostel Petrus, Jakobus und Johannes auf ihn übertragen hatten, stellte dieser Prophet der Neuzeit die Kirche Christi auf Erden wieder her.

Joseph Smith war der Wiederhersteller dessen, was verloren gegangen war — das ist die Stellung unsres Propheten in der Geschichte der Menschheit und damit auch in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

John Henry Evans im „Instructor".

Das Evangelium der Dankbarkeit.

Drei der erhabensten Freuden des Lebens, vielleicht die drei höchsten, sind: die Freude, *gesund* zu sein; die Freude, *helfen* zu können; und die Freude, *dankbar* zu sein; und von allen diesen scheint mir die Freude, dankbar sein zu können, die größte zu sein.

Dankbarkeit ist die Frucht der Wertschätzung und Wertschätzung ist höchste Weisheit.

Das Evangelium der Dankbarkeit ist kein unbedeutender Teil des Evangeliums dessen, der in Seinem Erdenleben das unübertreffliche Beispiel wahrer Dankbarkeit gegeben. Er war gesund; Er half, wo immer Er konnte; und vor allem: er blickte freudevoll empor und sagte: „Vater, ich danke dir!"

Prof. Dr. George H. Brimhall.

Aus Kirche und Welt.

Prof. Dr. Franklin S. Harris erhält einen ehrenvollen Auftrag. Der Rektor unsrer Kirchenuniversität in Provo, Utah, Prof. Dr. Franklin S. Harris, ist von der Regierung Irans (Persiens) gebeten worden, die vollständige Neuordnung ihrer landwirtschaftlichen Abteilung zu übernehmen. Prof. Dr. Harris hat den ehrenvollen Auftrag angenommen und die Reise nach Teheran, der persischen Hauptstadt, bereits angetreten. Die Kirche hat ihm zu diesem Zweck einen einjährigen Urlaub bewilligt. — Die persische Regierung hat sich zunächst an das Landwirtschaftsministerium zu Washington gewandt mit der Bitte, ihr einen Fachmann auf dem Gebiete der Bodenbebauung und -Verbesserung vorzuschlagen; es sollte ein Amerikaner sein, weil diese in der wissenschaftlichen Erforschung und Förderung aller mit der Bodenbestellung zusammenhängenden Fragen führend sind. Die Regierung in Washington hat der persischen Regierung Prof. Dr. Harris empfohlen, einen Fachgelehrten von Weltruf auf diesem Gebiete. Die Wahl wird allgemein als eine sehr glückliche angesehen, denn die Fragen und Schwierigkeiten, vor die sich der Landwirtschaftsminister in Persien gestellt sieht, sind ungefähr dieselben, die Prof. Dr. Harris in lebenslanger praktischer und wissenschaftlicher Arbeit erforscht und erfolgreich gelöst hat. Der Minister wird also in dem Gewählten einen idealen Berater erhalten, zumal die Bodenverhältnisse und das Klima in Utah und Persien viele Ähnlichkeiten aufweisen.

Auf seinem persischen Posten als Ratgeber der Regierung zur Hebung der Landwirtschaft ist Prof. Dr. Harris mit weitgehenden Vollmachten und Rechten ausgestattet worden. Alles, was nur irgendwie mit dem Fortschritt von Land und Volk zusammenhängt, soll er in den Bereich seiner Untersuchungen und Vorschläge einbeziehen, u. a. auch das ländliche Schulwesen, die Errichtung von landwirtschaftlichen Hochschulen und Musterbetrieben, die körperliche und geistige Wohlfahrtspflege auf dem Lande usw.

Diese ehrenvolle Berufung nach Iran ist nicht die erste dieser Art, die an Prof. Dr. Harris ergangen ist. Unmittelbar nach dem Weltkriege wurde er von der großen kanadischen Eisenbahngesellschaft Canadian Pacific Railway bei der Anlage ausgedehnter landwirtschaftlicher Siedlungen zu Rate gezogen. Dann wurde er nach Korea in Ostasien berufen, um eine ähnliche Mission zu erfüllen wie diejenige, die jetzt in Persien seiner wartet. Vor zehn Jahre weilte er mehrere Monate als landwirtschaftlicher Berater der Sowjetregierung in Rußland und Sibirien, und auch die Regierungen von Griechenland und Mexiko haben seine großen Kenntnisse und Erfahrungen in Anspruch genommen.

Professor Dr. Harris ist seit 1921 Rektor der Brigham-Young-Universität zu Provo. Vorher war er während 10 Jahren der Leiter der landwirtschaftlichen Versuchsstation unsrer landwirtschaftlichen Hochschule zu Logan, Utah. Er hat eine Reihe von Lehrbüchern über landwirtschaftliche Fragen und Gegenstände geschrieben, die heute in Amerika als die besten auf ihrem Gebiete anerkannt sind.

Das erste Gemeindehaus unsrer Kirche in Südamerika eingeweiht. In Buenos Aires, der Hauptstadt Argentiniens, wurde am Ostersonntag, 9. April 1939, das erste Gemeindehaus unsrer Kirche in Südamerika eingeweiht. Damit wurde ein Plan verwirklicht, der in seinen Anfängen auf den ersten Leiter der Südamerikanischen Mission, Präsident Reinhold Stoof, zurückgeht. Präsident Stoof, ein geborener Deutscher, ist vielen unsrer Leser noch in lieber Erinnerung. Nachdem er 1920—23 eine ehrenvolle Mission in Deutschland erfüllt hatte, wanderte er nach Utah aus, wo er als Schriftleiter des „Salt-Lake-City-Beobachters" tätig war, ehe ihn die Kirche nach Südamerika sandte, um die neugegründete Mission in Argentinien und Brasilien zu leiten. 9 Jahre lang hat er dem Missionswerk dort vorgestanden und es zu großer Blüte gebracht. — An den Einweihungsfeierlichkeiten in Buenos Aires nahmen an die 300 Personen teil. Die meisten unsrer dortigen Mitglieder sind ausgewanderte Deutsche und Schweizer.

Unsre Kirche an der Weltausstellung in San Francisco. In der Weltausstellung zu San Francisco ist unsre Kirche mit einer verkleinerten Nachbildung des Salzseestadt-Tabernakels vertreten. In dem kleinen Tabernakel mit zirka 50 Sitzplätzen werden laufend Vorträge, z. T. mit Lichtbildern und Filmen, veranstaltet, um die Besucher mit der Lehre und Geschichte unsrer Kirche bekannt zu machen. Bis Ende Juli haben über 100 000 Personen diesen Vorträgen beigewohnt.

(Fortsetzung siehe Seite 275 unten)

Gemeindelehrerthema für Oktober 1939.

„Ihr werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch freimachen."

Evangelium Johannes 8:32.

Die Wahrheit ist der kostbarste Besitz des Menschen. Das Evangelium Jesu Christi ist die Wahrheit. Darin liegt seine rettende Kraft. Eine Krankheit kann erst richtig behandelt und geheilt werden, wenn man ihre wahre Ursache herausgefunden hat. So auch im Geistigen: niemand kann in Unwissenheit, d. h. Unwahrheit selig werden. — Wahrheit macht stark; Unwahrheit ist ein Zeichen von Schwäche. „Prüfet alles und behaltet das Wahre" könnte man in Abwandlung eines Wortes des Apostels Paulus sagen. Die Mitglieder der Kirche Jesu Christi sind von jeher ermahnt worden, nach Wahrheit zu trachten. Je mehr Wahrheit, desto mehr Freiheit; die Freiheit liegt nur in der Wahrheit. Das ist die Lehre von 6000 Jahren Menschheitsgeschichte: wennimmer die Freiheit unterdrückt wurde, wurde auch die Wahrheit unterdrückt, und umgekehrt, denn die beiden gehören so unzertrennlich zusammen wie Wolken und Regen. Im dunkeln Mittelalter z. B., als die Menschheit von Aberglauben, Gespensterfurcht, Hexenwahn und allen möglichen Irrlehren beherrscht war, gab es auch keine Religions-, keine Glaubens- und Gewissensfreiheit. Selbst das Lesen der Bibel war dem Laien verboten! Gott mußte einen Mann wie Martin Luther senden, um den bösen Bann zu brechen und ein neues Zeitalter der Erleuchtung und damit auch der Glaubens- und Gewissensfreiheit heraufzuführen.

Wahrheit wird dereinst über alle Unwahrheit, allen Irrtum und alle Lüge triumphieren und damit auch denen den Untergang bereiten, die sich ihr verschlossen oder entgegengestellt haben. „So gewiß die Sonne morgen wiederkehrt in ihrer Klarheit, so unausbleiblich kommt der Tag der Wahrheit" (Schiller, Jungfrau von Orleans).

Tausende und Abertausende von Heiligen der Letzten Tage können aufstehen und bezeugen, daß jenes Wort des Heilandes in Erfüllung gegangen ist: „Ihr werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch freimachen." Das Evangelium Jesu Christi hat ihnen die Augen geöffnet und ihnen sichere Maßstäbe und Prüfsteine an die Hand gegeben, an denen sie alle Erscheinungen im Leben des Einzelnen und ganzer Völker prüfen und ihren Wert richtig beurteilen können. Als Mitglieder der Kirche ist es unsre Pflicht, alles und jedes zu prüfen, ehe wir es glauben; bei der heutigen ungeheuren Ausdehnung und unglaublichen Frechtheit der Lügenmächte ist dies mehr als je geboten. Blinder Glaube und blinder Gehorsam haben keinen Platz im Evangelium Jesu Christi. Der Geist des Evangeliums ist der Geist der Wahrheit, des Lichts, der Erkenntnis, der Aufklärung. Wahrheit ist heilig.

„Laßt uns daher nach der Wahrheit trachten und im Lichte wandeln, wie Jesus Christus im Lichte ist, damit wir mit Ihm und miteinander Gemeinschaft haben können und damit uns Sein Blut von aller Sünde reinige" (Präsident Joseph F. Smith).

*

Hinweise für die Vorbereitung: „Lehre und Bündnisse": 84:85; 124:97; 88:66; 93:25—36; 90:15; 88:118. — „Evangeliumslehre": Kap. 1 und die auf S. 800 unter „Wahrheit" angegebenen Stellen. — „Vernunftgemäße Theologie": Kap. 2. — „Der Weg zur Vollkommenheit": Kap. 33.

Ostdeutsche Mission

Präsident: Thomas E. McKay, Berlin NW 87, Händelallee 6.

Apostel Joseph Fielding Smith und Gattin in der Ostdeutschen Mission.

Den Missionaren, Mitgliedern und Freunden der Ostdeutschen Mission, die in der Woche vom 24. bis 31. Juli dieses Jahres das seltene Vorrecht hatten, den drei Sonderversammlungen in Königsberg, Berlin und Chemnitz beizuwohnen, werden die Eindrücke und die Botschaften, die Ältester Joseph Fielding Smith vom Rate der Zwölf und seine Gattin anläßlich ihres Besuches in der Ostdeutschen Mission hinterließen, unvergeßlich und von großem Wert bleiben.

Am Mittwoch, 26. Juli, trafen in Begleitung von Präsident Rees und Gattin unsre hohen Gäste in der alten Krönungsstadt Königsberg ein, um am gleichen Abend den 300 Mitgliedern und Freunden der Bezirke Königsberg und Danzig die Worte des ewigen Lebens zu verkündigen. Apostel Smith betonte ausführlich und spannend, wie nach der bald nach dem Tode der Apostel Christi einsetzenden Verwirrung und Abweichung von den Lehren des Heilands in diesen letzten Zeiten der Herr des Himmels wieder seine reine Wahrheit gab, indem er den jugendlichen Propheten Joseph Smith als sein auserwähltes Mundstück und Werkzeug berief und mit Vollmacht und Inspiration ausrüstete, die Fülle des Evangeliums wieder, und zwar zum letzten Male, zu bringen. Besonders erfreuend und erbauend war dann auch das Gesangsduett von Präsident Smith und Gattin.

Trotzdem Berlin noch ganz unter dem Einfluß des unvergeßlichen Erlebnisses der Missionstagung zu Pfingsten stand, war doch allerseits die Begeisterung groß, als die Kunde durch die Gemeinden ging, daß am Sonntag, 30. Juli, ein Apostel des Herrn in einer Sonderversammlung im Bechstein-Saal in Berlin sprechen werde. Zu dieser Versammlung am Sonntag-Vormittag waren denn auch 650 Mitglieder und Freunde, darunter auch eine ansprechende Zahl von den umliegenden Bezirken Spreewald, Stettin und Schneidemühl erschienen und vernahmen aufmerksam lauschend die Botschaft des Mannes, der uns allen bereits durch sein wunderbares Buch „Der Weg zur Vollkommenheit" bekannt geworden war. Seine klaren Ausführungen über Unsterblichkeit und ewiges Leben, über Seligkeit und Erhöhung und über die zu erstrebenden Herrlichkeiten weden noch lange in den Gemütern der Versammlungsbesucher nachklingen. Auch in dieser Versammlung sangen Geschwister Smith ein klangvolles Duett und Schwester Smith außerdem ein Solo. Eine besondre Freude war es uns auch noch, den auf der Durchreise in Berlin weilenden Professor Dr. Franklin S. Harris, Rektor der Brigham Young-Universität in Provo, unter uns zu haben und von ihm zu hören.

Noch am gleichen Tage, abends 6 Uhr, weilten Präsident Smith und Gattin in Begleitung von Präsident und Schwester Rees in Chemnitz, wo sich die sächsischen Bezirke Chemnitz, Zwickau, Dresden und Leipzig im Thalia-Saal in Stärke von 900 Personen versammelt hatten, um neue Richtlinien und Aufmunterungen zur unwandelbaren Treue im Werke dieser letzten Zeit entgegenzunehmen. Auch hier trug Schwester Smith allein und dann auch mit ihrem Gatten zusammen durch Gesänge zur Hebung der Feierlichkeit der Stunde bei. Dankbar verabschiedeten sich die Mitglieder und Freunde der Kirche von diesen Dienern und Dienerinnen Gottes.

Angekommen: Folgende Älteste sind glücklich im Missionsfeld angekommen und haben ihre Tätigkeiten bereits in den bezeichneten Arbeitsfeldern aufgenommen. Wir wünschen ihnen des Herrn reichsten Segen in ihrem Wirken: Lloyd Gunther von Lehi, Utah (Stargard); Frank Terry von Ogden, Utah (Zwickau); L. Van Gray von Pocatello, Idaho (Dresden), Eldred L. Dance von Blackfoot, Idaho (Werdau), Albon L. Smith von Idaho Falls, Idaho (Landsberg).

Entlassungen: Nach treuerfüllter Mission sind folgende Brüder von ihrem Wirken in der Ostdeutschen Mission ehrenvoll entlassen worden und befinden sich bereits auf der Heimreise: C. Max Ludlow, zuletzt in Rathenow (Havel); Deane W. Brown, zuletzt in Chemnitz; Homer C. Curtis, zuletzt in Zwickau (Sa.); Leo J. Nielsen, zuletzt in Kolberg (Ostsee); Nathan M. Thomas, zuletzt in Potsdam; Don C. Rigby, zuletzt in Königsberg.

Ernennungen: Roy F. Weindorf zum Missionsleiter des Priestertums, John T. Cardall zum Missionsleiter der Abendstunde und Assistent der Missionsleiterin des Frauenhilfsvereins.

Eheschließungen: In den letzten Wochen haben einige treue Kirchenmitglieder in den verschiedenen Gemeinden der Mission den heiligen Bund der Ehe miteinander geschlossen. Wir entbieten diesen jungen Paaren noch nachträglich unsre herzlichsten Glück- und Segenswünsche für ihren gemeinsamen Lebensweg:

Werdau: Kurt Fritzsching und Erika Henkel am 11. April 1939; Neubrandenburg: Georg Dauß und Gertrud Rentner am 20. Mai 1939; Königsberg: Wilhelm Jonischus und Frieda Blankenstein am 22. Mai 1939; Leipzig: Arno Hilbert und Ruth Blaschke am 3. Juni 1939; Planitz: Karl Neumärker und Gertraude Böhm am 29. Juli 1939; Naumburg: Heinz Sickel und Frida Tusnat am 8. August 1939.

Die kleine Gemeinde Werdau im westsächsischen Industriebezirk erlebte am 3. Juni dieses Jahres die große Freude, daß gleich sieben Mitgliederkinder in das Wasser der Taufe geführt werden und somit einen ewigen Bund mit ihrem Schöpfer schließen konnten.

7 Täuflinge in Werdau

Präsident Alfred C. Rees und Gattin ehrenvoll entlassen!

Präsident Alfred C. Rees mit seiner Gattin

Plötzlich und gänzlich unerwartet vernahmen die Mitglieder der Ostdeutschen Mission anläßlich der 3 Sonderversammlungen in Königsberg, Berlin und Chemnitz am 26. und 30. Juli, über die an andrer Stelle berichtet wird, die Mitteilung, daß die Erste Präsidentschaft der Kirche Präsident Rees benachrichtigt habe, daß er ehrenvoll von seiner erfolgreichen Missionstätigkeit im Gebiete der Ostdeutschen Mission entlassen sei und in seine Heimat zurückkehren könne.

Am 1. August 1937 trafen Präsident Rees und Gattin in Deutschland ein, um zunächst einige Monate die Tätigkeiten der neu entstehenden Westdeutschen Mission zu leiten. Am 1. Dezember 1937 übernahm er dann die Leitung der Ostdeutschen Mission als Nachfolger von Präsident Philemon M. Kelly, welcher über die Westdeutsche Mission zu präsidieren berufen wurde.

Was Präsident Rees und ihm treu zur Seite stehend Schwester Rees in dieser Zeit für die Ostdeutsche Mission geleistet haben, ist bereits allseits so unauslöschlich in

den Herzen der Kirchenmitglieder eingeprägt, daß sich weitere Worte erübrigen. Geschwister Rees haben in wunderbar gesegneter Weise die fortschrittliche Arbeit ihrer Vorgänger fortgesetzt, haben die Bezirke und Gemeinden aufgebaut, haben in bedrängten Zeiten Mut zugesprochen, haben in Wort und Schrift die Herrlichkeit dieses wiederhergestellten Werkes der letzten Tage allen so recht nahe gebracht. Wahrlich, wie immer in der Geschichte des Werkes Gottes: Präsident Rees war der rechte Mann zur rechten Zeit am rechten Platze.

Obwohl wir alle sie ungern scheiden sehen, so wissen wir doch in vollem Vertrauen zu der führenden Hand des Allmächtigen, daß er in den Nachfolgern von Geschwister Rees, Präsident Thomas E. McKay und Gattin, unsrer Mission ebenfalls wieder die rechten Kräfte zur rechten Zeit an den rechten Platz gesandt hat. Und die gleiche Treue und Ergebenheit, die Geschwister Rees entgegengebracht wurden, werden die Beamten und Mitglieder und Missionare der Ostdeutschen Mission auch Geschwister McKay gläubig und vertrauensvoll widmen.

Möge der Segen des Herrn Geschwister Rees auf ihren ferneren Wegen begleiten und mögen sie sich gern an ihr Wirken unter uns in der Ostdeutschen Mission erinnern! Mit diesem Wunsche verbinden wir ein hoffnungsvolles „Auf Wiedersehen"!

Schweizerische Mission

Präsident: Thomas E. McKay, Basel, Leimenstraße 49.

Eine Trauernachricht: Vor kurzem erhielt Präsident Thomas E. McKay ein Telegramm, das in deutscher Übersetzung wie folgt lautete:

„Sie werden Präsidenten A. C. Rees als Präsident der Ostdeutschen Mission ablösen. Joseph Fielding Smith wird Sie einsetzen. Sie werden die Leitung der Schweizerischen Mission beibehalten, bis Ihr Nachfolger eintrifft. — Erste Präsidentschaft."

Die Mitglieder und Freunde der Schweizerischen Mission werden von diesem bevorstehenden Wechsel nur mit großem Bedauern Kenntnis nehmen. Für uns, die wir Geschwister McKay verlieren, ist es nur ein schwacher Trost, sagen zu können: der Verlust des einen ist der Gewinn des andern. Umso dankbarer sind wir, daß wir sie voraussichtlich noch einige Zeit unter uns haben dürfen, denn unter den gegenwärtigen Verhältnissen wird sich der Wechsel wohl nicht sobald durchführen lassen. Präsident McKay war Mitte August bereits eine Woche in Berlin, um die Leitung der Ostdeutschen Mission von Präsidenten Rees zu übernehmen, kehrte aber dann nach Basel zurück, wo einige wichtige Angelegenheiten seine Anwesenheit erforderten. Anfangs September gedenkt er in die Ostdeutsche Mission zurückzukehren, um mit der Durchführung der Herbsttagungen zu beginnen, deren erste am 3. September in Rostock stattfinden soll. Er hat den Beginn dieser Konferenzen absichtlich vorverlegt, um die Herbsttagungen der schweizerischen Bezirke nicht verschieben

---

(Fortsetzung von Seite 271)

Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, daß die Zahl der Reisenden, die im Jahre 1938 die Salzseestadt besuchten und von der dortigen „Tempelblock-Mission" über unsre Kirche in Wort und Schrift und Führung Auskunft erhielten, 335 000 betrug. Zum erstenmal übertraf diese Zahl diejenige der Besucher des berühmten „Yellowstone-Nationalparks", obwohl dieser unter allen amerikanischen Nationalparks noch immer an erster Stelle steht.

Das alte **„Liberty-Gefängnis"** im Staate Missouri wurde vor kurzem von der Kirche käuflich erworben. Es ist in der Geschichte der Kirche zu einer traurigen Berühmtheit gelangt, weilt dort der Profet Joseph Smith und sein Bruder Hyrum mit weitern führenden Männern der Kirche mehrere Monate lang unschuldig eingekerkert wurden, während man die Mitglieder der Kirche aus dem Staate Missouri vertrieb. — In diesem Gefängnis erhielt der Profet die Offenbarungen, die heute die Abschnitte 121, 122 und 123 im Buche der Lehre und Bündnisse bilden.

zu müssen und an ihnen anwesend sein zu können. Bern, Basel und Zürich werden also ihre Herbstkonferenzen am 15., 22. und 29. Oktober abhalten.

Ehrenvoll entlassen: Infolge eines bedauerlichen Versehens wurde s. Zt. übersehen, die ehrenvolle Entlassung folgender Missionare im „Stern" bekanntzugeben, was wir hiermit nachholen möchten: Allen R. Bateman, zuletzt Missionsstatistiker, Delmont U. Newman, zuletzt Missionsbuchhalter, Max Hohloch, zuletzt in Basel und Pratteln und in der „Stern"-Verwaltung tätig.

Todesanzeigen

Breslau: Am 18. Mai 1939 starb unsre liebe Schwester Ernestine Johanna Scholz geb. Krug. Am 15. März 1865 geboren, hatte sie sich am 15. Dezember 1914 der Kirche angeschlossen. Sie blieb ihrem Zeugnis bis zum Ende treu. Die Brüder Joseph Knoblauch und Gerhard Wohlfahrt sprachen am Sarge und am Grabe.

Unser lieber Bruder Johann Wanke, der das Amt eines Priesters innehatte, verstarb am 13. Juli 1939 im Alter von fast 69 Jahren. Er hatte sich am 1. März 1924 der Kirche angeschlossen.

Leipzig: Am 7. Juni 1939 wurde unsre liebe Schwester Anna Wehefritz aus diesem Leben abberufen. Sie schloß sich 1920 der Kirche an und war immer ein treues und arbeitsames Mitglied. Ältester Erich Gützlaff sprach am Sarge und Ältester Russell Hendricks segnete das Grab. Nahezu 100 Mitglieder und Freunde gaben ihr das letzte Geleit.

Durch einen betrüblichen Eisenbahnunfall verunglückte in Ausübung seines Berufes am 30. Juni unser lieber Bruder Richard Schmidt im Alter von erst 45 Jahren. Er hatte sich im Jahre 1923 mit seiner Gattin der Kirche angeschlossen und war bis zuletzt bemüht, seine Pflichten bestens zu erfüllen. Außer Ältesten Erich Gützlaff sprachen am Sarge noch ein Vertreter der Eisenbahndirektion Halle und sein Betriebsführer vom Bahnhof Böhlen bei Leipzig.

Am 20. Juli verschied im Alter von 70 Jahren unsre liebe Schwester Martha Schröfter. Seit dem 21. Juni 1924 war sie ein treues Mitglied der Kirche.

Wilkau: Bei einem Autounfall verunglückte am 2. Juli unsre liebe Schwester Martha Frieda Gruhl im Alter von 37 Jahren. Am 24. Mai 1930 hatte sie sich der Kirche angeschlossen.

Elbing: Am 4. Juli verstarb nach längerem Leiden unser lieber Bruder Alfred Franz König. Geboren am 19. Mai 1909, hatte er sich im Jahre 1935 der Kirche angeschlossen und trug seit 1936 das Amt eines Dieners.

Guben: Am 15. Juli 1939 verloren wir unseren lieben Bruder Ältesten Ferdinand Kleemann im Alter von 77 Jahren. Vor einigen Jahren war er fast zwei Jahre lang unser Gemeindepräsident gewesen. Er hatte sich 1928 der Kirche angeschlossen und war am 10. Oktober 1932 zum Ältesten ordiniert worden. Alle, die ihn kannten, liebten ihn; in allen seinen Kirchenpflichten war er immer gewissenhaft und treu gewesen. Er wird uns in treuer Erinnerung bleiben.

Eßlingen a. N.: Schwester Frieda Krieger, geb. 5. Juni 1881, durch die Taufe am 16. März 1919 in die Kirche aufgenommen, durfte nach langem Leiden im Alter von 58 Jahren am 2. August 1939 zu ihrem himmlischen Vater zurückkehren. Sie war bis zu ihrem Tode eine große Glaubensheldin, immer bestrebt, überall Segen auszustreuen. In den Jahren 1924—1927 leitete sie auch den Frauenhilfsverein unsrer Gemeinde.

Uster (Bezirk Zürich): Am 7. August 1939 starb in unsrer Gemeinde unser lieber Bruder Julius Schelling im hohen Alter von 84 Jahren. Er war seit dem 25. Mai 1901 ein Mitglied der Kirche Gottes und starb im vollen Glauben an seinen Erlöser.

Der Stern ist die Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage für das deutsche Sprachgebiet und erscheint zweimal monatlich, je am 1. und 15. eines Monats. — Bezugspreis RM 4.—/Fr. 5.— pro Jahr. — Bestellungen nehmen alle Missionare und Gemeindepräsidenten entgegen. — Schriftwalter: Max Zimmer, Lörrach, Baden, Postfach 208. — Druck: H. Rombach & Co., Freiburg, Baden. — Verleger: Ostdeutsche und Westdeutsche Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage E. V., Frankfurt a. M., Schaumain-Kai 41 p. und Berlin NW. 87, Händelallee 6.